

träte aber das katholische Oberkonsistorium in St. Petersburg. Die zahlreichen unirten Griechen im Staat werde man zur orthodoxen Kirche herüber zu ziehen suchen, ihnen jedoch die Wahl lassen, ob sie sich der katholischen Behörde in St. Petersburg unterordnen wollen. Wie die Sachen in Polen jetzt liegen, wird die Regierung einen solchen Plan unbedenklich durchführen können, denn an eine Volkserhebung ist nicht mehr zu denken.

Madrid, 16. Juli. Der Imparcial theilt mit: Gestern um Mitternacht wurden 13 Offiziere der Madrider Garnison, welche sich einer carlistischen Verschwörung verdächtig gemacht hatten, verhaftet. Es wurden bei ihnen Anstellungs-Patente, mit Carlos gezeichnet, vorgefunden.

Newyork, 15. Juli. (Per atlant. Kabel.) Präsident Grant hat dem Staatsanwalt erweiterte Vollmachten erteilt, um die Freibeuterzüge nach Cuba zu verhindern. Es heißt, daß neue Züge dahin vorbereitet werden.

Nach einem Telegramm aus **Newyork** vom gestrigen Tage ist auf der Erie-Bahn ein Zusammenstoß erfolgt, wobei sechs Leute todt blieben und Viele verwundet wurden.

Südamerika. Vom Kriegsschauplatz in Paraguay melden brasilianische Berichte bedeutende Siegesbotschaften. Zunächst hören wir, daß General Comara am Jeyuy auf die von Oberst Galiano befehligten Paraquiten stieß und dieselbe nach heftigem Kampfe vollständig auseinander trieb. Gegen 500 Mann fielen und 300 wurden Kriegsgefangene. Die Brasilianer verloren 16 Tode und zählten einige 80 Verwundete. Lopez soll durch Wegnahme dieser Position vom Norden des Landes abgeschnitten sein. General D'Barrett fand auf dem Marsche nach Villa Riva die Paraquiten bei Sapuchla wohl verschanzt, sah jedoch die Nothwendigkeit, diese Position zu besetzen, und warf sich mit unwiderstehlichem Anprall auf die Werke, so daß in wenigen Minuten der Kampf entschieden war. Mit Ausnahme von 28 Gefangenen wurde die ganze Besatzung zusammengehauen.

Ein raffinirter Betrug.

Folgende Geschichte wird in den Blättern erzählt: Der Bankier Mende in Leipzig erhielt von dem Handlungshause „Hachette und Masson“ in Paris, dessen Geldangelegenheiten Mende schon seit einer Reihe von Jahren in Deutschland besorgte, folgenden rekommandirten und durch einen Expreß überbrachten Brief:

„In größter Eile theilen wir Ihnen mit, daß unser Kassirer sich heimlich davongemacht und uns 200,000 Frs. in Wechseln entwendet hat. Die Umstände seiner Frau, der wir für ihre Offenheit unsere Theilnahme zugesagt, lauten dahin, daß Granier, so heißt der Kassirer, nach Deutschland geflohen ist und am 16. d. M. in Leipzig, im Hotel de Prusse, wohin seine Frau, wenn nöthig, telegraphiren soll, logiren wird. Wir bitten Sie, ihm doch vorläufig ohne Polizei und ohne Aufsehen die Wechsel abzunehmen und uns alsbald zurückzuführen. Gibt er sie Ihnen nicht gutwillig, so nehmen Sie sofort die Hilfe der Polizei in Anspruch. Seine Frau und drei Kinder, die er hinterlassen dauern uns. Wir haben versprochen, mild zu verfahren. Wenn er Ihnen die Wechsel gutwillig zurückgibt, so zahlen Sie ihm für unsere Rechnung 20,000 Frs., damit er nach Amerika entkommt und unser Haus nicht kompromittirt. Granier ist elegant gekleidet und groß, hat volles schwarzes Haar, einnehmende Gesichtszüge und auf der rechten Wange eine schon von Weitem auffallende Narbe. Bitten um baldige Nachricht und grüßen
Hachette und Masson.“

Der Bankier Mende wußte seinem Plan, den er als kluger Mann in der Sache sich vorzeichnen hatte, schon gerecht zu werden. Am 16., Mittags 1 Uhr, ließ er seinen Wagen vorsehen und begab sich in's Hotel de Prusse, um dort zu speisen. Als er in den Speisesaal trat, fand er die ansehnliche und gewählte Gesellschaft eben im Begriff, sich zur table d'hôte zu setzen. Unser Bankier musterte die Versammlung und nahm dann Platz an der Seite eines großen, elegant gekleideten Mannes mit schwarzen Haaren und einer Narbe auf der rechten Wange. Die Nachbarn unterhielten sich bei Tische ganz vortreflich. Beim Dessert wandte sich der Fremde an seinen Nachbar, der während der Tafel sehr zuvorkommend gegen ihn gewesen war, mit der Frage:

„Würden Sie mir wohl einen Bankier nachweisen, bei dem ich Wechsel diskontiren kann?“

„Ich selbst bin Bankier und würde Ihre Wechsel, wenn sie von guten Firmen sind, recht gern annehmen.“ — „Si, das ist ja herrlich!“ — Wenn es Ihnen beliebt, so können wir gleich von hier aus nach meinem Comptoir fahren und die Sache in wenigen Minuten ordnen.“ — „Sehr gültig!“ — Sie tranken den Rest des Champagners, setzten sich in einen Wagen und fuhren zum Mende'schen Geschäftslokal. Als Beide im Comptoir des Bankiers angekommen waren, zeigte der Fremde seine Wechsel vor. Der Bankier musterte die Papiere anscheinend sehr aufmerksam, näherte sich der Thüre, riegelte dieselbe zu und steckte die Wechsel in die Tasche. „Herr, begann er nun, „Sie sind ein Schurke! Noch ehe Sie hier eintrafen, war ich von Ihrer Ankunft unterrichtet! Sie sind Kassirer des Hauses Hachette und Masson in Paris, deren Vertreter ich in Deutschland bin. Sie haben dem genannten Hause 200,000 Frs. in Wechseln gestohlen! Sie werden es ganz in der Ordnung finden, wenn ich dieselben behalte und dem Hause wieder zustelle!“

Der Fremde blieb ruhig und stumm. Der Bankier fuhr fort: „Danken Sie es der Großmuth Ihrer ehemaligen Chefs, wenn ich Sie nicht sofort in's Gefängniß abführen lasse.“ — „Ich unglücklich leichtsinniger Mensch! Was habe ich gethan!“ schluchzte der Fremde. — „Und doch geht die Güte Ihrer Chefs so weit,“ fuhr der Bankier fort, „daß sie Ihre Schande nicht nur verschweigen, sondern auch aus Rücksicht für Ihre Frau und Kinder Ihnen sogar die Mittel gewähren wollen nach Amerika zu flüchten und dort mit Ihrer Familie ein neues, ein ehrenhaftes Leben zu führen. Sie haben drei Kinder.“ — „Fünf,“ murmelte der Fremde, der völlig zerfurcht, Alles zugab. — „Ich bin beauftragt, Ihnen 20,000 Francs auszugeben — hier sind sie. — Und nun machen Sie, daß Sie fortkommen.“

Der Fremde, der vor Scham und lauter Rührung kaum sprechen konnte, steckte die Bankbillets zu sich und verließ thranenden Blickes und reuigen Herzens das Comptoir. Der Bankier, der sich auf das Gelingen seines Planes etwas zu Gute that, schrieb noch an demselben Tage nach Paris, legte die Wechsel bei, erstattete ausführlichen Bericht und bat nebensbei um gefällige Erstattung der 20,000 Frs. Drei Tage später erhielt der Bankier die ersehnte Antwort auf seinen Brief. Hachette und Masson machten ihm darin Mittheilung, daß sie gar nicht bescholten seien, daß ihr Kassirer sich noch auf seinem Posten befände und daß sowohl die Wechsel als der Brief gefälscht wären. Sie fügten zugleich ihr lebhaftes Bedauern bei, daß Herr Mende jene 20,000 Frs. auf sein eigenes Verlustkonto zu schreiben habe.

Verschiedenes.

(Gastfrei zu sein vergesse nicht; denn durch dasselbe haben Etliche Engel beherbergt.) Es giebt genug der Mährchen und Legenden, wo ein von dem Wohlhabenden abgewiesenes wohlthätiges alldenkliches Wesen dem Armen, der es aufnimmt, dafür reichen Lohn hinterläßt. Es kommen aber auch wirkliche Menschengeschichten der Art vor, z. B. die folgende aus Berlin beim Rückzuge der Franzosen aus Rußland im Winter 1812 auf 13. Ein französischer Offizier kommt schwerkrank Abends vor ein Haus, auf dessen Besitzer er ein Quartierbillet hat. Doch durch ein Versehen des Bureaus ist das Quartier noch von einem andern besetzt, und der Wirth weist ihn ab, achtet auch nicht seiner stehenden Bitte, ihn doch nur die eine Nacht zu beherbergen. Der Offizier, hilflos, sieht Licht im zweiten Stockwerk, er schleppt sich mit Mühe dort hinauf, wird aber ebenso abgewiesen, weil auf dieses Logis sein Billet nicht lautet. Da hört er noch eine Treppe höher eine Geige, er schleppt sich auch die noch hinauf, und trifft einen armen Musikus mit Frau und Kindern, der ihn auf seine Bitte sofort herzlich aufnimmt, entschuldigend, daß er ihm nicht viel bieten kann, aber was in seinen und seiner Frau Kräften steht, das thut sie auch zur Pflege des armen Elenden. Dieser aber fühlte sein Ende herannahen, er eröffnet seinem freundlichen Wirth, daß er 2000 Thaler, all sein Gut, bei sich habe, und die wolle er ihm vermachen. Der gute Musikus sträubt sich vergebens, er muß noch in der Nacht zwei Zeugen herbeschaffen, und der Offizier setzt in deren Gegenwart seinen letzten Willen auf. Nach fünf Stunden war er wirklich todt, und die Leute im ersten und zweiten Stock bejaурerten nun vergeblich, daß nicht sie die gute Erbschaft sich erworben.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inserate: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 fr.

N^o 85.

Donnerstag den 22. Juli

1869.

Bekanntmachungen.

Revier **Thomashardt.**
Am Montag den 26. d. M.
Vormittags 9 Uhr
wird das Gras im Herrenbachtal und Schlichter Thal im öffentlichen Aufstreich an Ort und Stelle verkauft.
Thomashardt, den 17. Juli 1869.
K. Revieramt.
Keller.

Unterurbach. Aufforderung eines Abwesenden.

Der mit unbekanntem Aufenthaltsorte abwesende Johannes Walter, ledig von hier, wird aufgefordert, innerhalb 14 Tagen hierher zurückzukehren oder seinen Aufenthaltsort der unterzeichneten Stelle anzuzeigen, widrigenfalls ein Abwesenheitspfleger für ihn bestellt und mit diesem das Schulwesen des Abwesenden mittelst Veräußerung seiner Grundstücke bereinigt werden würde.
Den 20. Juli 1869.
Schultheißenamt.
Krieger.

Vorderweisbuch. Fahrniß-Verkauf.

Die Exekutionsbehörde Vorderweisbuch verkauft
Donnerstag den 29. Juli
Nachmittags 1 Uhr
von Adam Heckel in Vorderweisbuch auf dem Rathhaus in Vorderweisbuch im öffentlichen Aufstreich:
eine Kuh, Anschlag 60 fl.,
zwei Kinde „ 33 fl.,
ein Kalb „ 12 fl.,
30 Ctr. Heu,
einen Eimer Kirschgen.
Den 19. Juli 1869.
Schultheißenamt.
Philipp.

Schorndorf.
50 Stück leere Kästchen, Kisten und Fässer verkauft billig
G. F. Schmid, neue Straße.
Schorndorf.
Gutes Fliegenpapier
empfiehlt
G. Steiger, Buchbinder.

Ein schwarzes Hühnchen und eine junge weiße Ente haben sich verlaufen. Um deren Zurückgabe bittet
G. Steiger, Buchbinder.

Schorndorf.
Schulmeister **Fischer's Wittwe** verkauft
Samstag den 24. Juli
Morgens 8 Uhr
im Hause des Herrn Küfer Huf gegen baare Bezahlung aus der Hinterlassenschaft ihrer Schwester Sibille Schwegler:
Kleider, Bett und Bettgewand, Weißzeug, einen Kleiderkasten und gewöhnlichen Hausrath.

**Verlobungs-, Visiten-,
Empfehlungs- und
Adress-Karten**
werden geschmackvoll ausgeführt
in der
C. Mayer'schen Buchdruckerei.

Schorndorf.
Perlornes.
Vom Göttele'schen Garten bis zu meinem Hause gieng ein braunseidenes **Sonnenschirmchen** verloren; der ehrliche Finder möchte es gegen gute Belohnung bei mir abgeben.
Fr. Speidel, Kaufmann.

Schorndorf.
Aus meiner Remer'schen Pflanzschaft sind sogleich zum Ausleihen:
**250 fl., 400 fl.,
150 fl.**
gegen gefessliche Sicherheit.
Weyh gandt, Schuhmacher.

Winterbach.
Zur Gedächtniß-Feier des Trefens in Tauberbischofsheim vom 24. Juli 1866 laden die Unterzeichneten ihre Kameraden, Freunde und Bekannte zu einem Glas Bier auf
Samstag den 25. d. Mts.
zu Frau Königswirthin Theurer dahier freundlich ein.
Fischer.
Seig.
Walker.
Ueg.
Palmer.

Schorndorf.
Ich suche in ein christliches Haus eine **brave Magd**
die mit Vieh umzugehen weiß. 40 fl. Lohn und gute Behandlung wird zugesichert. Der Eintritt sollte sogleich geschehen.
Christian Hohl.

Schorndorf.
Zwischen der äußern Delmühle und der mittlern Brücke wurde ein Geldbeutel mit etwas Geld gefunden. Der rechtmäßige Eigentümer kann denselben bei mir abholen.
Lumpensammler **Braun.**
Den **Dinkel-Ertrag** von 11 Mth. Land verkauft auf dem Halm, wer? sagt die Redaktion.

begegnete jedoch bald einer Reiterabtheilung, welche die Nachzügler zusammenfuchen sollte, und diese brachte mich in einem furchtbaren Zustande körperlicher und geistiger Erschöpfung ins Lager. Oft habe ich diese fürchterliche Episode unseres Marsches meinen Kameraden erzählt, aber ich glaube, die Hölle mit all ihren Schrecken könnte nicht einen schrecklicheren, tieferen Eindruck auf mich machen, als diese Vernichtung meines Kameraden an einem Sumpfe in Süd-Carolina.

Verschiedenes.

München, 9. Juli. In Mantua in Banden der treue Hosen war" etc. Dieses Liebes scheint sich bei einem Examen für den Einjährigfreiwilligen-Dienst einer der Examinanden erinnert zu haben, da er auf die Frage: „Wo liegt Mantua?“ die naive Antwort gab: „In Banden“.

Der kaiserliche Gerichtshof zu Rouen hatte kürzlich über den Werth einer Nase sein Urtheil zu fällen. Ein Herr war durch die Unvorsichtigkeit des Kutshers mit dem Wagen umgeworfen und erlitt dabei eine veraltete Quetschung seiner Nase, daß dieselbe abgenommen werden mußte. Er verklagte darauf den Wagenbesitzer wegen Körperbeschädigung. Der Verteidiger des Beklagten suchte zu beweisen, daß, wenn auch der Verlust der Nase, etwas unangenehm wäre, doch der Kläger unmöglich eine so hohe Entschädigungsumme fordern könne. Wäre derselbe jung, hübsch, geistreich, à la bonne heure, da wäre die Nase, kaum zu bezahlen, denn er könnte ohne dieselbe nicht eine einzige schöne Eroberung machen; in dem Falle hier aber sei Kläger über die Jugend weit hinaus, er sei verheirathet, habe Kinder, eine große Familie: was ihm alles in der Welt will denn, Kläger noch mit seiner Nase? Sie ist ihm jetzt, als bestgender alter Herr vollkommen überflüssig, denn die Seinigen werden um solch einer äußerlichen Kleinigkeit willen wohl ihre Gefühle gegen ihn nicht ändern. — Der gerichtliche Bestand des Klägers bedauerte natürlich, daß der ehrenwerthe Verteidiger sich in einem grenzenlosen Irrthum befände, bewies, daß selbst schon in alten Zeiten die Menschen Nasen gehabt hätten, und daß überhaupt ein Mensch ohne Nase keinen Sou werth sei. Der Gerichtshof schien diese letztere Ansicht zu theilen, denn er verurtheilte den Beklagten zu 6000 Francs Schadenersatz.

Eine Bären Geschichte. Vor etlichen Jahren besuchte ein Tourist die Schweiz, und, eines Tages in einer einsamen Gegend wandelnd, fand er sich einem großen braunen Bären gegenüber. Flucht war unmöglich. Der Tourist zog seinen Revolver hervor und nahm den Bären auf's Korn. Der aber schrie: „Halt! halt! Schießen Sie nicht!“ Als der Reisende Meißer Weg menschlich und noch dazu französisch reden hörte, setzte er sein Mordgewehr ab und bat um Aufklärung. Der Bär kam heran und sagte: „Die Sache verhält sich so: ich war früher Citronenverkäufer — das Geschäft ging nicht, ich kam hierher und wurde von den Führern der Umgegend angeworben gegen 50 Sous täglich im Gebirge die Rolle eines Bären zu spielen. Kommt ein Reisender mit einem Führer daher, so erschrecke ich ihn, der tapfere Führer versagt mich und erhält dafür vom dankbaren Reisenden ein Trinkgeld, von dem mir die Hälfte zufällt. Dabei läßt sich leben; doch im Winter geht es um so schlimmer.“ Vor zwei Jahren nahm der falsche Bär durch einen Sturz in einen Abgrund ein klägliches Ende. Der Krug geht so lange zum Brunnen bis er zerbricht.

Preis einer Krone. Der Pariser „Figaro“ erzählt folgende Anekdote: Als die Griechen unter den souveränen Familien von Europa einen Kandidaten für den königlichen Thron suchten, wandten sich ihre Abgesandten, nachdem sie überall mit ihren Anträgen zurückgewiesen worden waren, an den Prinzen Georg von Dänemark. Dieser Prinz wurde sehr streng gehalten und war ihm unter Anderm auch das Tabakrauchen verboten. Er hobelt mußte sich verstecken, wenn er rauchen wollte. Die erste Frage, die er an die Deputation richtete, war, ob er wohl nach der Thronbesteigung rauchen dürfe? — „So viel es Eurer Hoheit besorgen wird.“ „Nun, dann nehme ich die Krone an.“ — Kaum war der Prinz König geworden, so machte er in den Straßen Kopenhagens einen Spaziergang, die Cigarre im Munde.

Ein Beispiel seltener Geistesgegenwart gab dieser Tage ein Maler in Bielefeld. Derselbe stand auf der Spitze einer bis zum Giebel des Hauses hinaufreichenden Leiter, als er plötzlich zwei schon gebürdete Pferde mit der vom Wagen gerissenen Deckel in rasender Schnelle die Straße heraufstürzen sah. Mit raschem Blick berechnend, daß die Thiere nothwendig die Leiter unreißen und ihn dadurch ins Verderben bringen mußten, steht er sich nach Rettung um, und da er nirgends einen Gegenstand findet, an den er sich anklammern könnte, erschlägt er eine nahe Fensterheibe und klammert sich an das Gesims. Wie er vorausgesehen, so geschah es. Die Thiere rissen im Vorbeirufen die Leiter um und setzten, ohne weiteres Unheil anzurichten, ihr Rennen fort, bis sie in der Nebenstraße von Soldaten durch vorgehaltene Bayonnette zum Stehen gebracht wurden. Unser braver Maler wurde aus seiner immer noch sehr gefährlichen Position bald erlöst.

Ein theurer Teppich. Im Queens Bench Gerichtshof London wurde unlängst eine Klage der Tanzlehrerin Waren gegen die Great Northern Eisenbahn entschieden. Auf der Station Spalding verdingte sich der Fuß der Klägerin in einem Loch des Teppichs im Wartezimmer und brachte sie zum Fall, wobei sie so verletzt wurde, daß sie ihrem Beruf nicht mehr nachkommen konnte. Dafür erhielt die Tänzerin einen Schadenersatz von 1500 Pfd. St., was die Gesellschaft veranlassen wird, künftig für andere Teppiche auf ihren Bahnhöfen zu sorgen.

Als Beweis, in welcher hoher Blüthe heute noch der Sklavenshandel steht, kann die Nachricht dienen, daß es während der Monate Mai und Juni fünf britischen Kriegsschiffen gelungen ist, elf Sklavenschiffe mit über 1000 Sklaven an Bord, in den ostindischen Gewässern zu kapern. Die befreiten Sklaven befinden sich gegenwärtig alle in Aken.

In Newcastle ist einem dortigen Blatt zufolge ein Mädchen am Ausfah gestorben, den es durch seinen Chignon gefangen hatte. Dieser gefährliche Puz war vermuthlich aus Haaren gefertigt, welche zu diesem Zwecke von den Hospitälern und Kirchhöfen des Orients eingeführt werden.

In einem französischen Journal wird ein Mittel gegen Sichtsmittheit, das außerordentlich schnell und sicher wirken soll und bisher noch gänzlich unbekannt war. Man soll Eichenblüthe und Hollunderblüthe vermischt drei Stunden lang in Wasser kochen und dieses Wasser zu Fußbädern gebrauchen; es wird versichert, daß hierauf die Sichtsmittheit in zwei oder höchstens vier Tagen verschwinde.

Charade.

In stiller Amuth kommt gezogen,
Wie Rosenhecken blüht es auf,
Und durch des Aethers blaue Wogen
Steigt es mit goldner Pracht herauf.
Kannst du des Räthfels Lösung finden,
Zwei Silben mögen dies verkünden,
Woht giebt es eine mächtige Heerde,
Von keinem Auge noch gezählt,
Sie weidet herrlich fern der Erde,
Vom Glanz des ewigen Lichts besetzt.
Willst du der Rämmen Namen kennen,
Die dritte Silbe wird ihn nennen.
Am frühen Tag erscheint das Ganze
Und steigt empor mit heistrem Sinn,
Und in des Morgens heitrem Glanze
Verkündet die Gebieterin
Und folgt ihr nach durch alle Weiten.
Sprich: kannst du mir dies Räthfel deuten?

Auflösung des Räthfels in No. 82:
Vernunft.

Wichtig. Im letzten Blatte ist durch ein Versehen die No. 83 angegeben, während es 81 heißen soll, was hiermit berichtigt wird.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inserate: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 fr.

No. 86.

Samstag den 24. Juli

1869.

Bekanntmachungen.

An die Ortsvorsteher. Rekrutierung.

Auf Anfragen mehrerer Ortsvorsteher wird hiemit die Belehrung ertheilt, daß in die Rekrutierungsliste alle Jünglinge aufzunehmen sind, welche der Altersklasse 1848—69 angehören, gleichviel ob sie anwesend oder abwesend sind, ausdrücklich Verzichtleistung auf ihr württembergisches Staats- und Gemeindegürgerrecht ausgemindert sind, werden übrigens im oberamtlichen Revisionsverfahren wieder gefristen. Ihre ursprüngliche Aufnahme in die Liste erfolgt nur der Controle wegen, indem es sonst leicht möglich wäre, daß der eine oder andere aus Versehen oder Irrthum ausgewandert, und vor zurückgelegtem 36. Jahre wieder in seine alte Heimath rückgekehrt, ohne ein auswärtiges Staatsbürgerrecht erworben zu haben, so ist er definitiv in die Liste aufzunehmen.

Ist dagegen ein junger Mann, welcher einer früheren Altersklasse angehörte, vor erfüllter Militärpflicht ausgewandert, und vor zurückgelegtem 36. Jahre wieder in seine alte Heimath rückgekehrt, ohne ein auswärtiges Staatsbürgerrecht erworben zu haben, so ist er definitiv in die Liste aufzunehmen.
Schorndorf, den 21. Juli 1869.

R. Oberamt. Jais.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß der Amtsversammlung vom 14. d. Mts. wurden die durch Beschluß vom 17. Juni 1868 für das Jahr 1868—69 (Amtsblatt v. 1868 No. 51) festgesetzten Taxen zur Ausgleichung der in die Amtsvergleichung sich eignenden Kosten auch für das Jahr 1. Juli 1869—70 beibehalten, was hiemit bekannt gemacht wird.
Schorndorf, den 21. Juli 1869.

R. Oberamt. Jais.

Revier Thomashardt.

Holzverkauf.

Am Mittwoch & Donnerstag den 28. & 29. d. Mts.

aus dem unteren Rappenhau, Lohbach und Gaishalde:



3 Eichen mit 32 Cub.,
1 buchener Schlittenläufer,

5 Birken mit 55 Cub. und
2 Sahlen mit 4 Cub.,
7 buchene und 1 birken Wagnerfränge;

128 1/2 Klafter Laubholz, 28,075 gemischte Laubholzwellen.

Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr oben am Rappenhau am Baierecker Fuhrweg.

Am Freitag den 30. d. Mts.

aus dem Staatswald Crottergehren:

1 Eiche mit 159 Cub.,
41 1/2 Klafter Laubholz und
14,675 Laubholzwellen.

Morgens 9 Uhr im Schlag, oben an der Schlichten-Baierecker Vicinalstraße.
Am Samstag den 31. d. Mts. aus dem Birkenhau:

16 Klafter Laubholz und 2725 dto. Wellen.

Morgens 9 Uhr an der Einmündung des Fuchsbachthals in's Rirnbachthal.
Schorndorf, den 21. Juli 1869.

Königl. Forstamt.
Fischbach.

Beutelsbach. Außergerichtliche Schulden-Bereinigung.

Mit dem Versuche der außergerichtlichen Bereinigung des Schuldenwesens der + Margarethe geb. Schwenger, Thomas Langenbach's gewesene Wittwe von hier, oberamtsgerechtlich beauftragt, werden deren unbekanntes Gläubiger aufgefordert, ihre Ansprüche

am Samstag den 31. d. Mts. Morgens 8 Uhr

auf dem Rathhause dahier anzumelden

und zu erweisen.

Für unbesorgte Gläubiger ist keine Aussicht auf Befriedigung vorhanden.
Den 15. Juli 1869.

R. Amtsnotariat Beutelsbach.
Amtsnotar Fischer.

22 Gemeinderath.
Schultheiß Romberg.

Weiler.

Schafwaide-Verkauf.

Die hiesige Winterschafwaide, welche mit 300 Stück besetzt werden darf, wird vom 29. Sept.

d. J. an bis 20. März 1870 am Montag den 2. August d. J. Mittags 12 Uhr

auf hiesigem Rathhause im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu Liebhaber, auswärtige mit Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden.
Den 22. Juli 1869.

Schultheißenamt.
Schubert.